

Interview mit Herrn E.H. Vom 21.06.2008

Persönliche Daten:

Jahrgang 1927

verheiratet seit 1950

Vater: Kriminalpolizist

Mutter: Hausfrau

Wohnort 1945-1948: Haus in der Karawanenstraße, Trier (stand nach dem Krieg noch)

Das Interview führten Sarah Woike und Julia Thiele

Trier unter französischer Besatzung von 1945-1948: Soziale Situation und Medienrezeption in der Erinnerung eines Zeitzeugen

Trier unter Besatzung der Franzosen: "Am Anfang war alles köttisch."

Wie haben Sie den Umschwung zwischen Krieg und amerikanischer beziehungsweise französischer Besatzung erlebt?

Ich war die letzte Zeit des Krieges (von März bis Weihnachten 1945) in französischer Gefangenschaft. Da waren nur Jugendliche und Offiziere und ich war eben so ein Jugendlicher (18 Jahre alt). In Frankfurt wurde ich festgenommen und dann zuerst nach Luxembourg gebracht. Anschließend wurde ich nach Châtre verlegt für 2-3 Monate und dann nach Sainte-Mère-Église an der Nordwestküste Frankreichs. Danach dann noch nach Belgien und wieder zurück nach Frankreich.

Die Franzosen haben uns bereits in Gefangenschaft schlecht behandelt. Einmal haben sie eine Eisenstange in den Waggon, in dem wir alle saßen, fallen lassen. Vier Menschen sind dadurch vor unseren Augen gestorben.

Ähnlich sind die Franzosen auch nach Besetzung von Trier nicht besonders gut mit der Bevölkerung umgegangen und waren deshalb sehr unbeliebt. Als ich Weihnachten 1945 nach Hause gekommen bin, waren die Franzosen schon da und die Stimmung war nicht gut. Das Verhältnis zu den Amis war deutlich besser, das hab ich schon in Gefangenschaft erlebt. Die Amis hatten auch kein gutes Verhältnis zu den Franzosen. Die Franzosen haben in Trier zum Beispiel eine große Falgge vor der Villa Henn in der Paulinstraße aufgehängt. Jeder Deutsche musst, wollte er daran vorbei gehen, seinen Hut ziehen. Mein Vater musste dort oft vorbei, weil er zum Polizeirevier wollte. Wir sind dann lieber hinten durch die Engelstraße gegangen, um dem zu entgehen.

Mit der Zeit allerdings hat sich das Verhältnis total gewandelt. Wir waren alle am Hungern und den Franzosen erging es nicht besser als uns. Wir haben uns eigentlich nur von Kartoffeln ernährt, ungefähr 20 Centner pro Jahr für meine Familie, selbst ein Ei war unbezahlbar. So kam man sich in der Not näher die Besatzer fühlten sich schließlich immer mehr heimisch und haben sich auch anständig benommen. Spätestens nach der Währungsreform 1948, integrierten sie sich aktiv in die Bevölkerung, gründeten Familien mit Einheimischen und haben vor allem unsere Wirtschaft angekurbelt, denn sie haben fleißig gekauft. Als sie schließlich Anfang der 1990er Jahre abzogen, als die Besatzung endgültig vorbei war, da haben viele gesagt : "Schade, dass die Franzosen weg sind", sie wurden richtig vermisst.

Soziale/familiäre Situation nach Kriegsende: "Da wir nicht in der Partei waren, bekamen wir Arbeit."

Wie war ihre familiäre und soziale Situation während/nach dem Krieg?

Mein Bruder ist 1942 im Krieg gefallen. Mein Vater konnte nach dem Krieg zur Kriminalpolizei. Da konnte er nur arbeiten, weil er damals nicht in die NSDAP eingetreten war. Da hatten wir großes Glück, weil er eigentlich sehr spät doch noch eintreten wollte, aber die Partei hatte zu diesem

Zeitpunkt eine Aufnahmesperre und ich war eh zu jung. Deshalb war mein Vater schließlich nicht in der Partei und durfte nach dem Krieg bei der Polizei arbeiten. Meine Mutter war Hausfrau und ist kilometerweit gelaufen, um für ihre Familie Essen zu besorgen. Unser Haus in der Wallramsneustraße hatte den Krieg zum Glück überlebt.

Ich war nach meiner Rückkehr noch für 1 ½ Jahre in der Schule. Da waren alle gemischt: 19-22 Jährige und auch Luxembourger. 1947 war ich dann fertig mit der Schule und dann fragte man sich, was man jetzt machen könnte. Einige sind nach Frankfurt zum studieren gegangen und ich habe dann bei der Bezirksregierung angefangen, die haben grade Leute gesucht und da wurde ich direkt befördert, weil ich war ja noch sehr jung und wurde die rechte Hand vom Regierungspräsidenten. So konnte ich in Trier bleiben.

Kino während der Besatzungszeit: "Münchhausen durfte nicht gezeigt werden, statt dessen gab es Filme, die die Amis beim Hühnchenessen zeigten."

Gab es während der Besatzungszeit Umerziehungsfilme, zum Beispiel Vorfilme im Kino und wie wurde die Bevölkerung darauf Aufmerksam gemacht?

Also so spontan fällt mir da nichts ein. Uns wurden in Kriegsgefangenschaft KZ-Filme gezeigt, aber die wollte ja freiwillig keiner sehen. In Trier liefen dann auch ab und zu KZ-Filme und die Bevölkerung wurde gebeten in die Filme zu gehen, aber ich hab mir die nicht angesehen. Die Vorführungen fanden dann meist in öffentlichen Sälen statt. Aber gezwungen wurden wir nicht und ich weiß nicht mehr, wie wir das mitbekommen haben. Da gab es ja damals den Entnazifizierungsausschuss und laut dem war auch nicht betroffen, weil ich ja nicht in der Partei war, ich war noch zu jung damals. Die meisten Filme wurden ja außerdem zerstört und deshalb gab es nicht mehr viel zu sehen. Ich weiß aber noch, dass wir ab und zu im Kino in der Simeonstraße waren. Am Anfang haben die da amerikanische Filme gezeigt, wo Leute Hähnchen essen....so was wollte doch keiner sehen, wir waren alle kurz vorm verhungern. Ich erinnere mich auch noch, dass bestimmte deutsche Filme nicht gezeigt werden durften, beispielsweise der Film *Münchhausen*¹. Vor dem Film liefen oft Wochenschauen oder auch kurze KZ-Filme, aber das hat uns kaum interessiert, wir haben meistens vor dem Kino gewartet, bis der richtige Film begann. Später liefen auch viele französische Filme, teilweise synchronisiert, teilweise mit Untertiteln. Oft liefen Krimis oder Filme über Afrika.

Rezeption von Radio und Zeitung nach 1945: "Wir waren alle damit beschäftigt zu überleben und wollten irgendwann auch nichts mehr von dem ganzen Kram wissen."

Wie kam man ansonsten an Informationen? Haben sie regelmäßig Zeitung gelesen oder Radio gehört?

Also Radio, nein, dafür hatte ich keine Zeit. Ich habe 10 Stunden am Tag gearbeitet und auch samstags und wir haben alle nur darüber nachgedacht, wie wir was zu essen bekommen.

Den Volksfreund habe ich schon gelesen, aber eigentlich bevorzugt den Sportteil. Der VF hat immer sehr neutral berichtet, nie kritisch über die Franzosen oder so, das durften die am Anfang auch gar nicht. Richtig aufmerksam waren wir eigentlich alle nur bei den Nürnberger Prozessen und über die wurde dann auch ausführlich berichtet, die Zeitung war voll davon.

Aber nach einer gewissen Zeit wollten wir eigentlich alle nichts mehr vom Krieg wissen, wir wollten den ganzen Kram hinter uns lassen und uns wieder ein Leben aufbauen. Deswegen haben uns Filme oder Artikel darüber nicht interessiert.

¹ Der Film *Münchhausen* wurde während des Zweiten Weltkrieges von Goebbels in Auftrag gegeben. Ihm wurde ein Budget von rund 6,5 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt und er lief 1943 erstmal in den deutschen Kinos.